

Katalog-Säulen

Nostalgie pur: Albert Wolffs Overtüren-Serie mit dem Conservatoire-Orchester war schon in späten Mono-Jahren in unterschiedlichen Kombinationen auch auf 17- und 25-cm-Platten auf dem Markt. Nach Einführung der Stereophonie im alten Europa gehörte sie in der zweikanaligen Version jahrelang zu den Säulen des Katalogs.

Mit gutem Grund: Wie das unbeirrbar Häuflein der LP-Fans jetzt auf tadellos gepressten 180 Gramm Vinyl wieder nachvollziehen kann, verbreitet die Produktion trocken-perlende Clarté auf der ganzen Linie: Das Klangbild zeigt präzise definierte Klangfarben und ist frei von Effekten, wenn auch nach heutigen Begriffen fast spartanisch. Die Decca warb damals zwar mit ihrer überlegenen ffs-Technik. Um wirklichen „Full Frequency Stereophonic Sound“ zu bieten, hatte der Aufnahme Frequenzgang aber wohl doch noch zu stark „hängende Schultern“. Auch stößt man beim Abhören der (falsch bezifferten) Seiten vor Forte-Einsätzen wieder auf die alten, fast schon vergessenen Vorechos, und gelegentlich kommt ein bisschen Rumpeln hoch.

Musikalisch aber wird man vom ersten Augenblick an in den Bann geschlagen durch ein Musizieren bester kapellmeisterlicher Klasse – unsentimental und unpräntiös, genau, entschieden, dabei gelegentlich in entzückender Weise altmodisch in den Tempi: Zeitreise mit Schatzkästcheneffekt.

Die Liszt-Einspielung mit Hermann Scherchen und Wiener Philharmonikern, die sich aus rechtlichen Gründen damals des öfteren Vienna State Opera Orchestra nannten, hatte im Repertoire von Westminster eine vergleichbare Pfadfinderfunktion – als eine der Stereo-Einstiegsplatten des US-Labels, das neben Vox und anderen in den 1950er Jahren hauptsächlich mit Musikern aus dem „billigen“ Nachkriegs-Europa schnell einen imponierenden Klassik-Katalog aufgebaut hatte.

Klanglich trägt auch sie die Zeichen der Entstehungszeit, ist etwas weniger präsent, zeigt aber eine schöne „natural balance“ (so der Stereo-Slogan von Westminster). Musikalisch geht Scherchen das Hauptwerk, die „Hunnenschlacht“ nach einem Kaulbach-Gemälde, betont großzügig, mitunter an der Grenze zum Flüchtigen an. Doch hat er mit bildkräftiger Fantasie den thematischen Vorwurf umgesetzt, den Kampf zwischen Heiden- und Christentum. Das Getümmel klingt unter seiner Führung so eindringlich,



dass einem das Stück, sicherlich nicht Liszts stärkstes, fast schmackhaft erscheinen will.

Ein drittes Album ist die Neuauflage einer Einspielung von Beethovens Neunter, mit der Decca die 25-jährige Zusammenarbeit mit ihrem Dirigierstar Solti feierte. Sie sollte die künstlerische Einzigartigkeit der kurz zuvor geknüpften Beziehung zwischen dem gebürtigen Ungarn und dem so called weltbesten Orchester repräsentieren. Das Vorhaben kann als gelungen bezeichnet werden, die bekannte Ausnahmequalität der Chicagoer kommt erstklassig zur Geltung, und Solti, als genialisch ungestümer Wagner- und Mahler-Dirigent damals konkurrenzlos, kann demonstrieren, dass ihm die Verbindung von feuriger Intensität mit klassischer Stilstrenge nicht weniger liegt als späte Romantik.

In Deutschland erschien das Doppelalbum vor dreißig Jahren ohne den Jubiläumshinweis, aber in Teldecs „Royal Sound Stereo“-Umschnitt, der in diesem Fall ein geringes Mehr an Dynamik und Leuchtkraft erbrachte. Die Neupressung folgt dagegen dem etwas weniger üppigen, aber dadurch auch herberen englischen Originalschnitt.

Ingo Harden

Overtures in Hi-Fi: Adam, Si j'étais roi; Auber, El domino noir; Hérold, Zampa; Reznicek, Donna Diana; Suppé, Pique Dame; Nicolai, Die lustigen Weiber von Windsor), Paris Conservatoire Orchestra, Albert Wolff (1958)
Decca/Speakers Corner LP SXL 2008
Liszt, Ungarische Rhapsodien Nr. 1, 4 und 6, Hunnenschlacht; Vienna State Opera Orchestra, Hermann Scherchen Westminster/Speakers Corner LP WST 14100
Beethoven, Sinfonie Nr. 9; Pilar Lorengar, Yvonne Minton, Stuart Burrows, Martti Talvela, Chicago Symphony Chorus, Margaret Hillis, Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti (1972)
Decca/Speakers Corner 2LP 6BB121/2